

KiEB



Treuetag –
Segen mit der
Reliquie des
Hl. Bonifatius

4 | 23

Mitgliederzeitung
des Kolpingwerkes
Diözesanverband
Berlin



Kolping

Erzbistum
Berlin

Liebe Freunde!

Inhalt

Seite 2-3

Liebe Freunde!

Prenzlau ist eine Reise wert -
Diözesanversammlung 2023

Seite 4

Tag der Treue!

Seite 5

Deutscher Widerstand im Nationalsozialismus

Seite 6/7

Historischer Fund in Ravensbrück

Seite 8-11

Zwei Kolpingsfamilien auf gemeinsamer Reise
nach Brotterode -Trusetal im Thüringer Wald

Seite 12-15

Mit dem Rad auf großer Alpenüberquerung –
und zu Gast bei lieben Schweizer Kolpingern

Seite 16

Termine

Seite 17

Unsere Verstorbenen

Seite 18/19

Geburtstage/Jubiläen

Seite 20

Impressum

Bürobesetzung:

Die Sprechzeiten der Diözesanvorstandsmitglieder finden (außer an Feiertagen und Ferienterminen), wie gewohnt jeden Mittwoch von 16 – 18 Uhr in unserer Begegnungsstätte in der Yorckstraße 88 F, 10965 Berlin wieder statt. An jedem Mittwoch wird ein Diözesanvorstandsmitglied für Eure Anliegen anwesend sein.

Wer ein bestimmtes Diözesanvorstandsmitglied sprechen möchte, vereinbart bitte über das Büro (030/78951286) einen Termin.

Der Diözesanvorsitzende Adalbert Jurasch ist in dringenden Notfällen unter 0172/9132900 erreichbar!



Liebe Kolpingschwestern und -brüder,

der Advent ist jedesmal die Zeit, wo einem auch besonders viele Spendenaufrufe ins Haus flattern. Ihr kennt hoffentlich die großen kirchlichen Hilfswerke:

Adveniat: Dafür wird die Kollekte an Weihnachten erbeten. Auf Initiative der Deutschen Bischöfe geschah dies zum ersten Mal 1961, „für die seelsorglichen Bedürfnisse in Lateinamerika“. Dies wiederholte sich, und 1969 beschloss die DBK, hieraus eine jährlich wiederkehrenden Aktion der Katholiken in der Bundesrepublik zu machen. Sie bekam den Namen „Adveniat“ vom lateinischen „Adveniat regnum tuum“ - „Dein Reich komme“ aus dem Vaterunser. Renovabis: Dafür wird inzwischen an Pfingsten die Kollekte erbeten. Renovabis ist das jüngste Hilfswerk und wurde 1993 von der DBK ins Leben gerufen. Die Initiative kam allerdings vom Zentralkomitee der deutschen Katholiken: Die Aktion sollte „eine Antwort der deutschen Katholiken auf den gesellschaftlichen und religiösen Neuanfang in den Staaten des ehemaligen Ostblocks nach dem Zusammenbruch der kommunistischen Systeme“ sein und Kirche und Gesellschaft in Mittel-, Ost- und Südosteuropa unterstützen, also pastorale und auch soziale Projekte. Der Name ist hergeleitet von Psalm 104, 30: „renovabis faciem terrae“ - „Du wirst das Antlitz der Erde erneuern.“ misereor: Diese Kollekte wird am V. Fastensonntag gesammelt. Schon Weihnachten 1957 bat der Kölner Kardinal Frings in seinem Erzbistum um Spenden für dessen Partner-Bistum Tokio und deutete weitere Initiativen an. Es war dann auch wieder das Zentralkomitee der Katholiken, das die Bischöfe bat, in der Fastenzeit 1959 eine Aktion gegen den Hunger in der Welt durchzuführen. So setzt sich Misereor nach dem Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe vorrangig für die weltweite Armutsbekämpfung ein. Der Name „misereor“ bedeutet „ich erbarme mich“. missio: Schon 1819 gründete die gerade 23-jährige Französin Pauline Marie Jaricot den Lyoner Missionsverein. Ihre Idee der Spendenhilfe fand bald Nachahmer in Deutschland: 1832 gründete ein Aachener Arzt mit Gleichgesinnten den Franziskus-Xaverius-Verein zur Unterstützung der katholischen Missionen. Zur selben Zeit entstand in



München der vom bayerischen König Ludwig I unterstützte Ludwigs-Missionsverein. Papst Pius XI. errichtete dann 1922 das Päpstlich Werk der Glaubensverbreitung. All diese Initiativen sind seit 1972 im Werk Missio zusammengefasst. „Missio“ bedeutet „Sendung, Auftrag“, die Kollekte wird am 4. Sonntag im Oktober, dem Weltmissionssonntag gesammelt.

Bonifatiuswerk: Dies ist auch eine Laien-Initiative und entstand 1849 während des dritten Katholikentages in Regensburg. Es will den missionarischen Auftrag der katholischen Kirche dort unterstützen, wo Katholiken in einem mehrheitlich glaubensfremden Umfeld leben. Früher hatte man dabei Nord- und Ostdeutschland im Blick, inzwischen werden auch Projekte in den baltischen Staaten und Skandinavien gefördert. Bekannt sind bei uns unter anderem die gelben „Boni-Busse“, die Förderung der RKW und so mancher Bau eines Gemeindehauses. Hierfür wird mittlerweile im November eine Kollekte erbeten.

Mitte des 19. Jh. war bekanntlich auch Adolph Kolping mit der Gründung des Gesellenvereins zugange. Zu uns gehört „Kolping International“, wodurch auch zahlreiche kirchliche Projekte unterstützt werden.

Wofür soll man also spenden? Für mich ist interessant, dass fast alle Initiativen von Laien ausgingen. Außerdem macht sie das dzi-Spendensiegel unterstützenswert, das vom „Deutschen Zentralinstitut für soziale Fragen“ vergeben wird, Geschäftsführer ist übrigens Burkhard Wilke aus Berlin, der zwar kein Kolpingbruder ist, dafür aber Mitglied im KKV (Verband der Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung) – ich hatte ihn mal zu einem interessanten Vortrag eingeladen.

Nochmal: Wofür soll man also spenden? „Unserem lieben Herrgott sein Geld, das sitzt in deiner Tasche,“ schreibt Kolping, „und seine Verwalter sind alle diejenigen, denen er seine irischen Güter anvertraut hat.“ Nein, Ihr bekommt von mir keine konkrete Spendenempfehlung, aber ich hoffe, ich konnte Euch bei Entscheidungen helfen.

*Herzlich grüßt Euch mit treu Kolping
Euer Matthias Brühe, Diözesanpräses*

Prenzlau ist eine Reise wert - Diözesanversammlung 2023

Am 09.09.2023 fand die diesjährige Diözesanversammlung in Prenzlau statt. Bereits am 08.09.2023 sind einige Delegierten und die Diözesanvorstandsmitglieder angereist, um einen Abend mit den Mitgliedern der Kolpingsfamilie Prenzlau in geselliger Atmosphäre zu verbringen.

Nach einer kurzen Nacht, begann am 09.09.2023 nach einer feierlichen Messe mit unserer Diözesanpräses die Diözesanversammlung im Saal der Handwerkskammer zu Prenzlau. Unter anderem beschloss die Diözesanversammlung eine angepasste Änderung der Diözesanstrategie hinsichtlich der Prävention vor sexualisierter Gewalt und digitaler Medien. Den spannenden Studienteil über den Friedensbund der Dt. Katholiken wurde von unserem Diözesanpräses Pfr. Matthias Brühe gehalten.

Zur Diözesanversammlung haben nur 18 Kolpingsfamilien ihre Delegierten geschickt. Leider haben 18 Kolpingsfamilien es nicht für nötig gehalten, ihre Delegierten anzumelden. Hier wurde die Kampagne des Kolpingwerkes Deutschland „Zusammen sind wir Kolping“ konterkariert und durchaus stellt sich hier die Frage: Wo ist dieses „Zusammen sind wir Kolping“? Wo ist die Solidarität untereinander?

Die abwesenden Delegierten der Kolpingsfamilien haben auf jeden Fall eine schöne und gut organisierte Diözesanversammlung verpasst. An dieser Stelle nochmals einen lieben Dank an die gastgebende Kolpingsfamilie Prenzlau.

Adalbert Jurasch (Text und Fotos) Diözesanvorsitzender

Tag der Treue!



Wunderschöner Sonnenschein, herrliche Fluss- und Seenlandschaft und gute Laune. So startete am 23.09.2023 der Tag der Treue für fast 100 Mitglieder ab 40 Jahre Mitgliedschaft im Kolpingwerk. Mit einem Schiff ging es von Erkner nach Köpenick. An der Anlegestelle nahm das wehende Diözesanbanner die Mitglieder in Empfang. Über einen kurzen Fußweg, begleitet vom Dudelsackspiel, ging es in den Pfarrsaal der St. Bonifatius Gemeinde in Erkner. In einer kurzen Ansprache erneuerte der Verfasser dieses Berichtes in seiner Eigenschaft als Diözesanvorsitzender das Treueversprechen der Mitglieder zum seligen Adolph Kolping und seinem Werk und bedankte sich für die langjährige Treue. Frau Peschke informierte die Teilnehmenden über die Geschichte der im Jahr 1932 erbauten St. Bonifatius Kirche in Erkner, die als Wallfahrtskirche eine kostbare Reliquie des Heiligen Bonifatius beherbergt. Außerdem liegt die Bonifatiuskirche auf dem Jakobsweg. Nach Kaffee und sehr leckeren Kuchen folgte schließlich eine gemeinsamer Gottesdienst in der Pfarrkirche. Das Highlight war aber der Abschlussegens des Diözesanpräses mit der in eine Krone eingefassten Reliquie des Apostels der Deutschen. Mit diesem speziellen Segen wurden die Mitglieder nach einem wunderschönen Treuetag verabschiedet.

Adalbert Jurasch (Text und Bild) Diözesanvorsitzender





Wer kennt ihn nicht, den Film über die Operation „Walküre“, mit dem Schauspieler Tom Cruise wo am 20.07.1944 Graf von Stauffenberg versuchte in der Wolfsschanze mit einer Bombe Adolf Hitler zu töten? Wie wir wissen, ging diese Operation leider schief - mit dem traurigen Ergebnis, dass Graf von Stauffenberg mit den Mitverschwörern im Bendlerblock standrechtlich erschossen wurde.

Seit 79 Jahren bemüht sich die Stiftung am 20. Juli 1944 das Gedächtnis an dieses Attentat wachzuhalten, welches zu den Meilensteinen des Deutschen Widerstandes gehört. Dazu wurde in diesem Jahr auch die Kolpingjugend von der Stiftung Deutscher Widerstand eingeladen. Bereits am 19. Juli fand ein Festakt im Roten Rathaus statt. Nicht nur der Regierende Bürgermeister Kai Wegner war anwesend, sondern auch der Sohn von Graf Stauffenberg. Anschließend fand in der St.-Matthäus-Kirche im Berliner Tiergarten ein Vortrag über den jüdischen Widerstand im Warschauer Ghetto statt. Am nächsten Tag folgte die Gedenkstunde der Bundesregierung im Bendlerblock des Verteidigungsministeriums. Der Verteidigungsminister Boris Pistorius hielt eine bewegende Rede. Anschließend wurden Kränze an der Stelle, wo die Widerstandskämpfer hingerichtet wurden, niedergelegt. Bei dieser Veranstaltung war nicht nur Prominenz aus Politik, Kirche und Gesellschaft, sondern auch die Familien der Hinterbliebenen anwesend. Einige von uns sind noch bis zum feierlichen Gelöbnis der neuen Bundeswehrrekruten geblieben. Kurzum: Es waren zwei spannende Tage und eine große Ehre für die Kolpingjugend an diesem feierlichen Staatsakt teilgenommen zu haben.

Adalbert Jurasch (Text und Fotos)



Kolpingmitglieder mit dem Regierenden Bürgermeister Kai Wegner und mit Berthold Maria Graf Schenk von Stauffenberg

Historischer Fund in Ravensbrück



Vom 15. – 17. September habe ich im Workcamp in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück teilgenommen. Bei der Ankunft aßen wir alle erstmals gemeinsam. Daraufhin bezogen wir unsere Zimmer in der Jugendherberge. Spät am Abend besuchten wir dann einen Vortrag von Salvatore Trapani, der uns das Wochenende pädagogisch begleitete. Doch bevor dieser losging, stellte sich jeder der Teilnehmenden in der Runde vor. Der Vortrag handelte über Kunst und Widerstand. Dieser war äußerst interessant, da man tiefe Einblicke in die Kunst derer Künstler bekam, welche in Zeiten des Nationalsozialismus radikal verfolgt wurden. Ich fand diesen Vortrag nicht nur interessant, weil ich mich für Kunst interessiere, sondern auch daher, dass Salvatore die Geschichte der Partisanen ausführlich aufzeigte. Nach diesem wirklich interessanten Vortrag versammelten wir uns im Gemeinschaftsraum und ließen den Abend ausklingen. Der nächste Tag begann für mich und fünf weiteren Helfern mit einer Führung von Salvatore übers Gelände. Hier erfuhren wir viel über die Geschichte des ehemaligen KZ, welche von Salvatore ausführlich erzählt wurde. Daraufhin teilte sich die Gruppe: Einige gingen zum Archiv, wo schon einige, welche nicht an der Führung teilnahmen, gewissenhaft arbeiteten. Zwei andere und ich gingen zur Ausgrabungsstätte. Hier war das Ziel den Asphalt von der Erdschicht mit Gras und Wurzeln zu befreien. Wir hatten die Hoffnung dadurch den Grundriss einer Baracke besser entdecken zu können. Vermutlich waren dort Frauen und Kinder aus Polen inhaftiert. Bis zur Mittagspause entwurzelten wir als Gruppe viele Sträucher. Es war eine sehr anstrengende Arbeit, welche nicht von riesigem Vorankommen geprägt war. Kleine Hügel mit Steinen und große Wurzeln bereiteten gleich mehreren eine zeitraubende Aufgabe. Doch durch das Speisen zu Mittag tankten wir Kraft und erhielten neue Energie. Bis zum Ende des Tages hatten wir einiges frei gelegt und konnten das Abendessen, eine Grillmahlzeit, genießen. Der Tag klang wieder mit gemeinschaftlichem Zusammensein aus. Vorher gab es aber einen gemeinsamen Gottesdienst mit unserem Diözesanpräses in der Schneiderei des ehemaligen Konzentrationslagers.

Am nächsten Morgen machten wir uns nach dem Morgengebet wieder in zwei Gruppen an die Arbeit: die Hälfte zum Archiv und die anderen zur Außenarbeit. Letztere nahm uns wieder sehr viel Kraft. Es schien so, als wären dort nur noch Wurzeln, die wir zu befreien versuchten. Doch dann kam von Sebastian und Izabela eine interessante Neuigkeit: Es wurden Ziegelsteine ausgegraben. Diese sahen ziemlich alt und original aus. Gemeinsam befreiten wir immer mehr Erde vom Boden und sahen immer mehr Ziegel. Unsere Vermutung ist, dass es der echte Barackenboden ist. Deshalb gruben wir in immer größeren Abständen tiefe Löcher, um zu sehen, wie weit dieser Ziegelboden vorhanden war. Wie wir herausfan-

den, erstreckte er sich über eine große Fläche. In einem Loch fanden wir auch Asche. Diese wollte Salvatore demnächst untersuchen lassen. So können wir wissen, ob sie vom Tier oder vom Menschen ist. Der Fund könnte für diese historische Städte Ravensbrück von großer Bedeutung sein. Das wäre bisher der einzige erhaltene Barackenboden in Ravensbrück und könnte die Ausmaße einer Baracke in ferner Zukunft komplett darstellen.

Insgesamt war es toll als Helfer in Ravensbrück mitzuwirken. Es brachte viel neues Wissen für mich und es brachte neues Wissen für die Denkstätte. Im Archiv wurden viele Schriften digitalisiert und das trägt auch extrem viel zum Motto „Gegen das Vergessen“ bei.

Ich möchte mich hiermit für diese interessante Erfahrung bedanken und bin überzeugt, dass ich nächstes Mal wieder komme.

Julius Jurasch (Text) KF Berlin-Zentral

Adalbert Jurasch (Fotos)



Zwei Kolpingsfamilien auf gemeinsamer Reise nach Brotterode -Trusetal im Thüringer Wald





Die Kolpingsfamilien Berlin-Charlottenburg / Heilig Geist und Berlin-Wedding / St. Aloysius hatten die letzte gemeinsame Reise 2022 nach Polen in guter Erinnerung, so dass sie sich entschlossen, auch im Jahre 2023 eine gemeinsame Reise zu veranstalten. So ging es diesmal vom 31.8.23 bis zum 3.9.23 für 27 Teilnehmer nach Brotterode-Trusetal/Thüringer Wald. Die Reise war gut vorbereitet durch die beiden Leiter der Kolpingsfamilien Hans und Detlef Bading.

Unser Bus stand pünktlich am Donnerstag, dem 31.8.23, um 9:30 Uhr zur Abfahrt in Neu-Westend bereit. Kaplan Jonas Treipel gab den Charlottenburgern den Reisesegen. Dann fuhren wir nach Wedding und holten die Kolpinger der KF St. Aloysius ab. Auch sie erhielten einen Reisesegen, diesmal vom mitreisenden Geistlichen Leiter der KF Heilig Geist, Manfred Kammerer. So unter dem Schutz Gottes gestellt, ging es bei bewölktem Himmel los über die Autobahn A9 Richtung Leipzig. Nachdem wir den 12 km langen Stau Höhe Airport Leipzig nach mehr als einer Stunde überstanden hatten, gab es auf dem Parkplatz Osterfeld West eine Stärkung, spendiert von 2 Kolpingschwestern: belegte Brötchen und 1 Glas Sekt oder Saft. Kolpinger sind spendabel! Auf der gesamten Reise wurden wir immer wieder überrascht durch feste und flüssige Gaben, z. B. von 2 Kolpingschwestern, die vor Kurzem Geburtstag hatten, und anderen Mitreisenden. Jetzt traute sich auch die Sonne heraus. Bei warmen 20 Grad kamen wir kurz nach 17 Uhr in Brotterode im Hotel „Zur guten Quelle“ an. Unser Fahrer Pawel hatte uns sicher hierhergebracht. Nach dem Abendessen um 18:30 Uhr überraschte uns der Hotelbesitzer mit einem Glas Fruchtsaft und erzählte launig die interessante Geschichte des Hotels, das in 4. Generation in Familienhand ist und auch in DDR-Zeiten war. Der Abend klang dann bei guten Gesprächen aus.

Der nächste Tag, der Freitag, war der Stadt Schmalkalden gewidmet. Aber zunächst trafen wir uns um 8 Uhr zum Frühstücksbuffet. Anschließend gab es im Bus von Manfred einen Morgenimpuls. Wir hörten Gedanken zum Schmalkaldener Bund von 1531 (Zusammenschluss evangelischer Fürstentümer und Reichsstädte als Verteidigungsbündnis gegen den Papst und Kaiser Karl V.) in der Nachreformationszeit.

Auch an die jüdische Vergangenheit in Schmalkalden und den Holocaust wurde erinnert. Mit einem Friedensgebet schloss Manfred die Kurzandacht.

Nachdem der Bus seinen Parkplatz in Schmalkalden gefunden hatte, begaben wir uns zu Fuß hinauf zum Renaissance-Schloss Wilhelmsburg, wo wir eine kompetente Führung erhielten. In der Schlosskapelle sprachen wir ein Vaterunser als ökumenisches Gebet. Interessant war, dass nach protestantischen Verständnis Altar, Kanzel und Orgel vertikal übereinander angebracht waren. Das Schloss Wilhelmsburg war Nebenresidenz der Landgrafen von Hessen-Kassel. Wir konnten viele Räume besichtigen, besonders war der repräsentative Festsaal. Nach diesem Kulturereignis brauchten wir eine Stärkung. So gingen wir 1 km zu Fuß bei bewölktem Himmel und leichtem Nieselregen zum Bergrestaurant „Queste“. Es gab sehr gutes schmackhaftes Essen.

Nun wollten wir uns Schmalkalden ansehen. Viele gingen zu Fuß hinunter zur Stadt, einige nahmen sich Taxen. Um 16 Uhr waren alle am Bus auf dem Parkplatz. Kurvenreich ging es zurück nach Brotterode. Nach dem Abendessen wurde zum Tagesabschluss kräftig gesungen und Klaus spielte dazu auf dem Akkordeon.

Zwei Kolpingsfamilien auf gemeinsamer Reise nach Brotterode -Trusetal im Thüringer Wald



Der nächste Tag, der Samstag, war dem Thüringer Wald gewidmet. Wir machten eine Rundfahrt mit unserem Bus. Heute lachte die Sonne. Zunächst gab uns Manfred einen Morgenimpuls mit auf den Weg. Als Reisebegleiter führte uns Herr Wilfried Obst als großer Kenner der Gegend durch den Tag. Wir erfuhren viel über den Thüringer Wald, seine Besonderheiten, Schönheiten und über die Geschichte Thüringens, die Herzogtümer und Klöster. Mehrfach überquerten wir den Rennsteig und kamen als Höhepunkt in dem Wintersportort Oberhof an. Dort probierten wir natürlich die berühmte Thüringer Bratwurst. Weiter ging es über Zella-Mehlis, Suhl zum Berggasthof Schmücke (kurze Stärkung) und dann kurvenreich zurück. Höhenunterschiede von bis zu 400 m musste der Bus bewältigen. In Ohrdruf wurde an Sebastian Bach erinnert, der dort einige Jahre zur Schule ging. Auch Bonifatius soll dort gewesen

Als Abendessen im Hotel in Brotterode gab es ein Thüringer Buffet mit Spezialitäten der Gegend, fachkundig erläutert von „Abend“ mit Musik und Tanz angesagt. Ein Discjockey unterhielt uns mit flotter Musik und lustigen Einlagen. Es gab auch Getränke Spenden, so dass wir beschwingt die Nachtruhe

Am Sonntag nun sollte es zurückgehen nach Berlin. Schnell waren die Koffer nach dem Frühstück verladen und die Zimmerschlüssel abgegeben. Auf Wiedersehen, Brotterode! Pünktlich um 9:30 Uhr fuhren wir, wie geplant, nach Eisenach. Dort wollten wir um 11 Uhr die Messe in





Parkplatz in Eisenach machte unser Bus schlapp. Nichts ging mehr. Also aussteigen und zu Fuß zur Kirche laufen. Unterwegs zeigte uns Herr Obst, der uns begleitete, noch den schwarzen Brunnen und das Georgsdenkmal. Dann waren wir an der Kirche. Es war 12 Uhr. Die Messe war aus. Aber der Kaplan, Herr Theuermann, war noch da. Er spendete uns einen Reisesegen. Den konnten wir gut gebrauchen. Dann erfolgte eine Überraschung für Michael: Unser Kolpingbruder traf zu seiner großen Freude seine Schwester und Angehörige aus Eisenach vor der Kirche. Sie hatten sich lange nicht gesehen. Jetzt ging es für uns zum Mittagessen in den „Augustiner“. Das Personal war gut vorbereitet. Inzwischen erfuhren wir, dass ein Ersatzbus unterwegs war. Wir verbrachten den Nachmittag bei bestem Wetter und Sonnenschein am Marktplatz in Eisenach. Viele besuchten die Georgenkirche am Markt. Es war die Traukirche Elisabeth von Thüringen und Taufkirche Johann Sebastian Bachs. Die Kirche hat eine wechselvolle Geschichte hinter sich. Zwischendurch brauchte noch unser Busfahrer moralische Unterstützung. Auch die Polizei war von der Bus-Panne informiert. Die restliche Zeit konnten wir im „Augustiner-Bräu“ bei guten Getränken verbringen.

Essen war leider nicht mehr möglich. Endlich um 20 Uhr war der Ersatzbus da. Das Gepäck wurde umgeladen. Und los ging's! Auf nach Berlin. Kurz nach Mitternacht konnten wir noch ein Geburtstagskind feiern mit einem kräftigen „Happy Birthday“ und endlich um 0:40 Uhr waren die Charlottenburger an ihrem Ziel in Neu-Westend. Es hieß Abschied nehmen von den Kolpingern aus St. Aloysius, die noch weiter nach Wedding fahren. Ende gut-alles gut, heißt es so schön und so ging eine schöne Reise voller Erlebnisse und Abenteuer zu Ende. Vielen Dank den beiden Bading-Brüdern und ihren Frauen für die Organisation und Betreuung auf der Reise. Vergelt's Gott.

Treu Kolping,

*Manfred Kammerer (Text und Fotos),
geistlicher Leiter der KF Heilig Geist*

Mit dem Rad auf großer Alpenüberquerung – und zu Gast bei lieben Schweizer Kolpingern



Anfang August machte ich mich zusammen mit meinem Schulfreund Ben mit dem Zug Richtung Mannheim auf eine große Radtour auf. Wegen des Wetters mussten wir unseren 1. Tourabschnitt über die Vogesen etwas östlicher in Richtung Schwarzwald verlegen. Dort hatten wir Glück, als wir große Abschnitte in der ersten Woche halbwegs trocken Richtung Titisee, dem Feldberg und nach Lörrach absolvieren konnten. Der Feldberg mit seinen 1.493m diente gewissermaßen unserer Einge- wöhnung auf die bevorstehenden Alpenpässe. Ja, auch Deutschland mit zahlreichen Mittelgebirgen ist sehr schön. Erst einen Monat davor, unmittelbar nach unseren Abi-Prüfungen, war ich mit Ben bereits im Harz auf dem Brocken – mit 1.141m die höchste Erhebung in Norddeutschland – gewesen.

Nun, Anfang der 2. Woche mit der Fahrt über die Schweizer Grenze verbesserte sich dann das Wetter zunehmend und wir fuhren an den Sempacher See, unweit von Luzern. Dort waren wir eingeladen bei Peter Jung, dem Geschäftsführer von Kolping Schweiz, der über meinen Vater von unserer Tour erfahren hatte. Peter und seine Frau Dorith nahmen uns so herzlich in ihr Haus auf, verpflegten und verwöhnten uns in jeder Hinsicht – selbst ein Handtuch mit „Kolping“-Beschriftung stand uns im Bad zur Verfügung. Unsere verschwitzte Wäsche steckte Dorith einfach mal so auf die Schnelle in die Waschmaschine. Wunderschön, diese Gastfreundschaft, nur weil man auf einen so netten Kolpinger traf... Peter nahm sich am nächsten Tag dann noch einen ganzen Tag Zeit für uns und zeigte uns Luzern am Vierwaldstättersee und gab uns einen „Geheimtipp“ für alle Goldsucher: Man muss nicht



nach Kanada oder Australien, sondern nur ins Napfgebiet (35 km westlich von Luzern). Trotz eifrigen Tellerwaschens hatten wir allerdings an diesem Tag kein Glück – es hat aber Riesenspaß gemacht. Am Abend verwöhnte uns Dorith noch mit einem super Abendessen und wir ließen den tollen Tag auf der Terrasse mit Blick auf den Sempacher See und den vielen Lichtern und einem Glas Rotwein ausklingen.

Am nächsten Tag nahmen wir von Peter und Dorith Abschied und fuhren nach Sachseln und Flüeli zum Hl. Bruder Klaus, dem Nationalheiligen der Schweiz. Peter arrangierte für uns dort kurzerhand eine weitere Unterkunft bei dortigen Kolpingern, Sonja Wiget und Erwin Heymann, die uns ebenfalls toll gepflegten. Auch fuhren sie mit uns in die Ranft des Hl. Bruder Klaus, wo dieser als Einsiedler lebte. Schließlich zeigten Sonja und Erwin uns dann noch das „Gesellenhaus“ in Flüeli und die Gegend rund um den Sarner See. Auch sie nahmen sich für uns einen Tag Zeit – auch für diese herzliche Gastfreundschaft können wir uns nicht genug bedanken. Wie ich von ihnen erfahren habe, haben Sonja und Erwin 2017 die Internationale Friedenswanderung in der Gegend von Flüeli organisiert und können sich noch an die Gruppe der Spandauer Kolpinger sehr gut erinnern – an sie sollen noch viele Grüße ausgerichtet werden.

Nach diesen – sehr entspannten – Tagen ging es dann zum eigentlichen Ziel unserer insgesamt dreiwöchigen Tour: in der ersten Etappe zunächst auf den Grimselpass (2.163 m), wo wir 1 km entfernt – oberhalb der Baumgrenze (und damit legal) an einem Bergsee unser Zelt



in der Bergwildnis aufbauten und die Nacht dort verbrachten. Nachdem in den letzten Jahren immer mehr Braunbären auch in den Schweizer Alpen wieder Einzug hielten, war uns schon ein wenig mulmig diese Nacht und wir achteten auf jedes Geräusch „da draußen“. Allerdings waren wir – für den Fall der Fälle – auch mit entsprechenden (hochfrequentierten) Pfeifen (stets griffbereit neben unseren Schlafsäcken) „bewaffnet“, auf die Bären (mit ihrem sehr sensiblen Gehörgang) angeblich äußerst allergisch reagieren würden und in der Regel dann das Weite suchen. Gott sei Dank blieben wir die Nacht unbehelligt und konnten am nächsten Tag dann weiter über den Furkapass (2.429 m) zum Rhonegletscher und einer begehbaren Eishöhle schließlich nach Andermatt weiterfahren.

Gut ausgeruht nahmen wir sodann Kurs Richtung Gottshardpass (2.106 m), unserem 3. „Zweitausender“ in 3 Tagen. Dort mussten wir uns zunächst in einem Geschäft unterstellen und ein Gewitter abwarten, ehe wir dann in der Nähe des dortigen Caravan-Stellplatzes unser Zelt aufbauen konnten.

Mit dem Rad auf großer Alpenüberquerung – und zu Gast bei lieben Schweizer Kolpingern

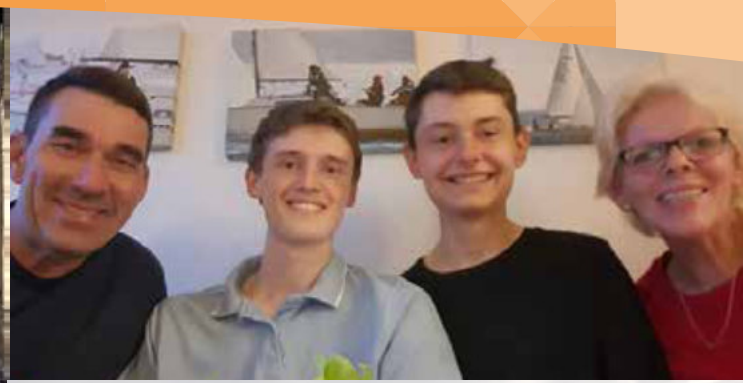


Die sowohl größere körperliche als auch psychische Herausforderung als das langsame Hinauffahren bzw. auch phasenweise -schieben auf einen solchen Pass war immer das konzentrierte Herunterfahren, weil man hier eigentlich mindestens eine halbe bis ganze Stunde lang all seine Finger ganz in die Bremsen pressen musste. Immerhin hatte man ja auch noch ca. 20 – 30 kg Gepäck hinten am Fahrrad mit dabei, dessen Schwerkraft man dann noch mitbeherrschen musste – aber hier kamen uns eben all die vorangegangenen Touren in den deutschen Mittelgebirgen im Harz und im Schwarzwald sehr entgegen, wo wir auch Bergabfahrten (wenn auch wesentlich kürzere und nicht so steile) schon „trainieren“ konnten.

Unten in Tessin angekommen, mussten wir dann den plötzlichen Temperaturunterschied zwischen den Hochalpen (ca. 10 Grad noch am Gotthard-Pass in der Nacht in unserem Zelt) und dem mediterranen Klima dort (über 30 Grad untertags) verkraften, was uns aber angesichts der dortigen, paradiesisch anmutenden Landschaft sehr schnell gelang. Am Abend waren wir dann am Luganer See angekommen, wo uns wiederum ein Kolpingbruder (ebenfalls auf Vermittlung von Peter) bei sich herzlich aufnahm, uns ein super Abendessen zubereitete und anschließend uns noch zu einem Eis am See eingeladen hatte. Wirklich: Wir können uns nicht genug für all diese Gastfreundschaft bedanken, die wir bei den Kolpingbrüder und -schwestern in der Schweiz in all den Tagen erfahren durften.

Am nächsten Tag fuhren wir dann nach Mailand, wo am Abend dann noch zwei weitere Schulfreunde von uns, Mateo und Paul, mit dem Zug aus Berlin ankamen und wir dann in der letzten Woche unserer Tour noch das Ganze etwas „chilliger“ am Gardasee und an Padua (Hl. Antonius) und Venedig vorbei ausklingen haben lassen. Hier nahmen wir dann phasenweise den Zug, nachdem in der Po-Ebene unerträglich schwüle Temperaturen um die 35 Grad herrschten – das wollten wir uns dann doch nicht antun. Immerhin haben wir ja Ferien und wollten uns von dem ganzen Abistress ja auch noch etwas erholen. Nach Venedig durften wir leider nicht mit dem Fahrrad hineinfahren und die Fahrräder irgendwo abstellen wollten wir auch nicht, so dass wir eben weiterfuhren.

In Udine kurz vor der Grenze nach Slowenien trennten wir uns dann: Ich fuhr von dort die Nacht hindurch über Villach und Salzburg nach Mindelheim ins Unterallgäu zu meinen Großeltern, wo ich dann noch eine Woche verbrachte. Bei ihnen möchte ich mich auch ganz besonders bedanken für all die großzügige finanzielle Unterstützung - auch bei dieser Tour. Mein 90-jähriger Großvater holte denn auch noch seine alten Ansichtskarten heraus, die er sich vor 70 Jahren – ebenfalls als Abiturient und bei fast derselben Radtour über die gleichen Alpenpässe gekauft hatte und bis heute als Andenken aufbewahrt hatte. Das war für mich sehr tief beeindruckend. Bei ihm liefen übrigens seine Bremsen wirklich heiß und er hatte großes Glück - und Gottes Segen, dass er das im letzten Moment noch bemerkte, absteigen konnte und nicht verunglückte.



Mir blieb solch ein technisches Malheur Gott sei Dank erspart – aber man muss schon stets hochkonzentriert aufpassen und „hellwach“ sein, weil insbesondere die steilen Bergabfahrten eine gewisse Herausforderung gerade für jemanden sind, der ansonsten in hiesigen (eher flachen) Gefilden unterwegs ist.

In Udine kurz vor der Grenze nach Slowenien trennten wir uns dann: Ich fuhr von dort die Nacht hindurch über Villach und Salzburg nach Mindelheim ins Unterallgäu zu meinen Großeltern, wo ich dann noch eine Woche verbrachte. Bei ihnen möchte ich mich auch ganz besonders bedanken für all die großzügige finanzielle Unterstützung - auch bei dieser Tour. Mein 90-jähriger Großvater holte denn auch noch seine alten Ansichtskarten heraus, die er sich vor 70 Jahren – ebenfalls als Abiturient und bei fast derselben Radtour über die gleichen Alpenpässe gekauft hatte und bis heute als Andenken aufbewahrt hatte. Das war für mich sehr tief beeindruckend. Bei ihm liefen übrigens seine Bremsen wirklich heiß und er hatte großes Glück - und Gottes Segen, dass er das im letzten Moment noch bemerkte, absteigen konnte und nicht verunglückte.



Mit dem Rad auf großer Alpenüberquerung – und zu Gast bei lieben Schweizer Kolpingern



Wo es nächstes Jahr dann hingehet, wissen meine Freunde, insbesondere Ben und ich, noch nicht. Aber wir werden uns auf jeden Fall wieder – wo auch immer – auf eine interessante Tour aufmachen, denn es gibt in Deutschland wie auch in ganz Europa sehr, sehr viel zu entdecken und mit dem Rad und auch dem Campen ist das Erlebnis umso intensiver und auch naturverbundener, weil man hier eben nicht so schnell unterwegs ist wie mit dem Auto oder Zug. Tendenziell könnte es das nächste Mal Dänemark und Schweden oder England und Schottland sein – vielleicht aber auch Österreich und Ungarn – mal sehen, was uns dann am meisten reizt...

Florian Weber (Text und Bilder) Kolpingsfamilie Spandau

Bitte schaut regelmäßig auf die Homepages unseres Verbandes.
Dort findet ihr immer aktuelle Informationen zu den Veranstaltungen:
Kolping-Berlin.de
Kolpingjugend-DVBerlin.de

Unsere Veranstaltungen im Jahr 2023 Aus dem Diözesanverband

- 24.-26.11.2023 Generationsübergreifende Oasentage der Kolpingjugend im Karmel-Kloster Birkenwerder
03.12.2023 Stand der Kolpingjugend DV Berlin auf dem Lichtenrader Lichtermarkt

Aus den Bezirksverbänden

Bezirksverband West

- 05.12.2023 Rorate in St. Franziskus
18:00 Uhr Hackbuschstr. 14, 13591 Berlin

Bezirksverband Süd-Ost

- 15.11.2023 Vorstandesitzung des Bezirksverbandes Süd-Ost
17:00 Uhr in Corpus Christi

Bezirksverband Süd

- 24.11. 2023 Weihnachtsskat bei der KF Maria Frieden, Kaiserstr. 28, 12105 Berlin
18:00 Uhr



Bei Veranstaltungen mit diesem Zeichen sind Banner ausdrücklich willkommen!

Begleitservice der BVG

Liebe Kolpingsfamilien,
viele ältere Kolpingmitglieder unserer Kolpingsfamilien haben Schwierigkeiten oder Unsicherheiten, wenn sie abendliche Wege, gerade im Winter, vor sich haben.
Deshalb möchten wir Euch auf den Begleitservice der BVG hinweisen. Der Begleitservice ist kostenlos und begleitet Euch zur Kolpingveranstaltung oder wohin ihr möchtet!

Wenn ihr den Service in Anspruch nehmen möchtet, findet ihr hier Informationen dazu:

<https://www.berlin.de/tourismus/infos/nahverkehr/2706445-1721041-begleitservice-fuer-bus-und-bahn.html>
oder per Telefon von Montag bis Freitag von 09.00 bis 16.00 Uhr
Tel: (030) 34 64 99 40

Den Termin für die gewünschte Begleitung vereinbart man frühestens mit einer Woche Vorlaufzeit und spätestens am Vortag.

Adalbert Jurasch, Diözesanvorsitzender



**Der Diözesanvorstand
und die Redaktion
wünschen allen
Leserinnen und Lesern
unserer Verbandszeitschrift
ein gesegnetes
Weihnachtsfest und
alles Gute
für das Jahr 2024**

Kirchenfenster im Osloer Dom/Norwegen
Bild: Adalbert Jurasch

IMPRESSUM:

Kolping im Erzbistum Berlin ist die
Mitgliederzeitschrift des Kolpingwerkes
im Erzbistum Berlin e.V.

Yorckstraße 88F 10965 Berlin
Telefon: 030/ 78 95 12 86
Fax: 030/ 78 95 12 87
(gleichzeitig Herausgeber)

Kontoverbindung:
Kolpingwerk im Erzbistum Berlin e.V.
PAX-Bank eG
IBAN: DE14 3706 0193 6000 8000 13
BIC: GENODED1PAX kolping-
berlin@arcor.de www.kolping-berlin.de

Verantwortlich
im Sinne des Pressegesetzes
und Redaktionsanschrift: Chefredakteur
Adalbert Jurasch Menckenstraße 15
12157 Berlin
0172 - 9132900 kieb-redaktion@gmx.de

Redaktionelle Mitarbeit:
Kerstin Ciensky kieb-redaktion@gmx.de

Titelbild: Daniel Buchholz

Fotos, die am Ende des Artikels
nicht mit einer Quelle benannt werden,
sind von Adalbert Jurasch.

Der Bezugspreis für
Mitglieder: 3,50 Euro im Vierteljahr,
Jahresabonnement: 14,00 Euro (einschließ-
lich Zustellentgelt),
Jahresbezugspreis für
Nichtmitglieder im DV Berlin: 18,00 Euro.

Für unverlangt eingesandte Fotos
und Manuskripte wird keine Haftung
übernommen. Beiträge mit vollem
Verfassernamen geben nicht unbedingt
die Meinung der Redaktion
wieder. Nachdruck nur mit Genehmigung
des Herausgebers.

Gestaltung, Satz und Druckvorlagen:
www.dietmarschonert.com

Druck:
PIEREG Druckcenter Berlin GmbH

**Das nächste KIEB
erscheint am
15.02.2024**

**Redaktionsschluss
für die Ausgabe 1/2024
31.12.2023**